

# Jllyrifches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 7.

---

Freitag den 12. Februar 1819.

---

Prolog,

am Vorabende

des

Allerhöchsten Geburtstages S. M. unsers allergnädigsten Kaisers und Königs  
Franz I.

gesprochen im Laibacher Theater v. Herrn Unternehmer Waidinger, geschrieben von Prof. Nichtsch

1.

Mit goldnen Zügen steht im Buch der Zeiten  
Als Lösungstag der zwölfte Februar;  
Die Völker Oestreichs wissen ihn zu deuten:  
Der treuen Millionen bunte Schaar  
Ruft hochbeseelt dem Vater Franz entgegen:  
Heil Ihm! Heil Ihm! und nochmals Heil und Segen!

2.

Denn als Theresia vor fünfzig Jahren  
Prophetisch in die ferne Zeit geschaut,  
Welch Loos ihr Kaiserhaus wohl zu befahren,  
Und all' das große Werk, das sie erbaute?  
Da schien's als qualmten ihr zum Welkenbrande  
Die Wolken auf an des Jahrhunderts Rande.

3.

Und bebend sah sie bald die Flammen wüthen;  
Verzehrend wälzte sich der Feuerstrom,  
Fraß alte Stämme auf sammt Ast' und Blüthen  
Und nahte sich des Hauses altem Dom,  
Da krachten ringsherum die Fürstenthronstühle;  
Der Dom stand fest im wildesten Gewühle.

4.

Ihn schühte Gott, — an den sich bethend wandte  
 Die fromme Kaiserinn um Heil und Glück. —  
 Denn sieh! es meldete sich der Gesandte  
 Die frohe Botschaft in dem freud'gen Blick:  
 „Der Enkellosen seye Franz geboren,“  
 „Er der zu Aller Rettung auserlohren. —“

5.

Ja wohl zum Heil der Völker auserlohren! —  
 Denn Glaube, Hoffnung wanderten schon aus;  
 Nur treue Liebe, herzlich zugeschworen,  
 Die hütete und rettete das Haus.  
 Und diese Völkerliebe, Franzens Stärke,  
 Sie krönt und kränzet Seine Herrscher- Werke.

6.

Daher mit goldnem Zug im Buch der Zeiten  
 Als Losungstag der zwölfte Februar. —  
 Die Völker Ostreichs wissen ihn zu deuten:  
 Der treuen Millionen bunte Schaar  
 Ruff hochbeseelt dem Vater Franz entgegen:  
 Heil ihm! Heil ihm! und nochmals Heil und Segen!

**Eisnern im Bezirke Laß, Kreise Raibach.**  
 (Oberfrain.)

Zu dem jezigen Eisenbergwerke Eisnern, welches im Lacherbezirke und zwar 2 Meilen von Bischofsack an der Zeyer liegt, haben aller Wahrscheinlichkeit nach die erste Grundlage eingewanderte Italiener gemacht, indem noch heut zu Tage die umliegenden Bauern das Dorf, doch mehr zum Spotte Lakousho nennen.

Valvasor erwähnt in seiner Ehre des Herzogthums Frain zwey alte und wohlhabende Familien in Eisnern Plauz und Petrazh; und wirklich nach einer Volksfage, soll ein Plauz vor der Einwanderung der Italiener urbare Felder auf der kleinen Anhöhe Skovina besessen und fleißig bearbeitet haben, so daßer in kurzer Zeit an der Zeyer eine Mühle Pelnada anlegen konnte. Ein Plauz war es, der als die Bischöfe von Freysingen die Stadt Laß mit dem ganzen Bezirke, folglich auch Eisnern besessen, große Antheile bei dem Bergwerke hatte und es dahin brachte, daß die,

unter die Pfarr Selzach gehörende Gemeinde Eisnern im 15. Jahrhunderte zu einer eigenen Pfarr erhoben wurde.

Die vielversprechenden Eisenberge bewogen die oben erwähnten Eingewanderten Stand zu halten; sie errichteten in der dortigen sumpfigen Gegend einige Hütten, und der Name Razounik (so viel als Antenbad) zeigt deutlich genug die Beschaffenheit des damaligen Bodens an. Doch bearbeiteten sie das erste Erz nicht gerade in dieser Gegend, indem 1/4 Stunde von Eisnern an einer Bergquelle (Dashenza) noch der Grund eines alten Schmelzofens zu finden ist. Wie sie mit dem Schmelzen und Bearbeiten des Eisens bekannt waren, zeigt der noch heut zu Tage in den dortigen Gegenden ausgegrabene und noch ergiebige Schlacken, und beweiset, daß die Anfänger des Bergwerkes noch Lehrlingen in der Kunst gewesen, und früh eingewandert seyn müssen. Besser schon ging es von Statten, als sie den Hochofen nach Razounik verlegten. Jetzt erst mochten sie eine kleine

Kirche St. Antonii de Padua angelegt haben, um welche sich nach und nach aus Dornen und Hecken das heutige Terne erhob.

Auch von dem jetzigen Obereisnern 12 Stunde Jeyer aufwärts sind noch die Reste eines Schmelzofens zu finden, die aber auf kein so hohes Alter die Vermuthung geben. Die Rechte dieses Schmelzofens wurden nach der Gegend Obereisnern übertragen, und so entstand der sogenannte szorni konz (obere Theil.)

Demnach wird Eisern in Unter: wo das Bergwerk sich concentrirt und alle alten Urkunden aufbewahrt sind; Mittel: wo die Pfarrkirche sich befindet, und Obereisnern den leht entstandenen Theil, eingetheilt.

Die sogenannten Gewerken haben unter sich die Tagesantheile zertheilt und versorgen die Nagelschmiede mit fein gestrecktem Eisen. Dies ist das einzige Erzeugniß der Einwohner; denn Feldantheile besitzen sie nicht, einige Gewerbe ausgenommen, deren weniges Feld aber außer der Pfarrgemeinde liegt.

Die meisten Erzgruben befinden sich in dem Berge Drashgosha, dem Vorhofe zu der großen Waldung Jelouza, sie sind aber dortiger Gebirgsbauern Eigenthum; diese verhandeln das Erz den Gewerken und bringen es gewöhnlich zur Winterszeit von den Berghöhen auf kleinen Schlitten herab. Die Kohlen verarbeitet man heutiges Tages wegen Mangel an beträchtlicher näherer Waldung meistens nur in Jelouza, und obshon die Gewerken darin eigene Waldstrecken besitzen, so kommen doch die Kohlen theuer zu stehen wegen der weiten Entfernung und den großen Beschwerden, die damit verbunden sind.

So lange der Eisenhandel geblüht, zählte man ziemlich viele wohlhabende Familien im Bergwerke; heutiges Tages aber fing man schon dergestalt die Stockung des Handels zu fühlen an, daß nur vier bis fünf Gewerken mit einiger Bedeutung noch die Nagelfabriken betreiben können, da man doch 34 Gewerke theilhaber zählt. Die letzten mißlichen Jah-

re, die große Theuerung, und der geringe Verdienst waren die Ursache, daß mehrere Schmiede ausgewandert, und sich wo immer ihr Brot suchen mußten.

Das Bergwerk zählet 133 Häuser und beiläufig gegen 1600 Einwohner, welche (sehr wenige ausgenommen) lauter Anfassern und Eingeborne sind, welches die vielen Verwandtschaften beweisen; zum Unterschiede von andern Nagelschmieden in Krain, Kärnthen, und Steyermark, wo mehr oder die meisten nur Herumwandler und kaum auf ein Jahr eingemietht sind.

Vor drey Jahren legte der den Einwohnern un- vergeßliche, und von ihnen allgemein Vater der Armen genannte dortige Pfarrer Michael Groschel die erste Grundlage durch eine Hinterlassung zur neubesiehenden Trivial-Schule, welche fleißig besucht wird, und deren Jugend herrliche Blüthen zu entfalten verspricht.

Crob.ath

## Erziehungsanstalt

des

Friedrich von Klinkowström

in Wien.

Die Erziehungs-Anstalt, welche ich mit Bewilligung der hohen Landesregierung in Wien errichtet habe, ist für Knaben katholischer Religion aus allen Ständen bestimmt.

Da, den allerhöchsten Vorschriften gemäß, gründliche Kenntniß und Übung der Religion die Haupt-Sichtspunkt der Erziehung seyn sollen, und wahrhafte Religiosität wesentliche Bedingung eines echt moralischen und musterhaften Lebenswandels ist, so werde ich zuvörderst diesem wichtigen Gegenstande meine ganze Sorgfalt widmen. Im übrigen ist mein Bestreben dahin gerichtet, die mir anvertrauten Jünglinge zu den staatsbürgerlichen Verhältnissen, wozu ihr Stand oder Beruf sie in der Folge führen mag, möglichst brauchbar zu bilden, und sie auf diese Weise zu nützlichen und musterhaften Mitgliedern des Staates und der menschlichen Gesellschaft zu erziehen.

Die Zöglinge empfangen den Unterricht entweder durch Besuchung der öffentlichen Schulen und Gymnasien — wohin sie in diesem Falle unter starker Begleitung geführt werden — oder, falls Ältern oder Vormünder wegen schwächerer Constitution der Knaben oder anderer erheblichen Gründe halber wünschen, daß dieselben durch Privatlehrer unterrichtet würden, so wird solchen Zöglingen, den allerhöchsten Vorschriften gemäß, durch befugte und geprüfte Lehrer der Privatunterricht in allen vorgeschriebenen deutschen Schul- und Gymnasial- Gegenständen normalmäßig ertheilt, und dieselben auf diese Weise zu den halbjährigen öffentlichen Prüfungen vorbereitet.

Die Gegenstände, in welchen die Zöglinge demnach Unterricht erhalten, sind: Religionslehre, Lesen, Schöne- und Rechtschreiben, deutsche Sprachlehre, schriftliche Aufsätze, Rechnen, lateinische und griechische Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturgeschichte und Naturlehre.

In der französischen und italienischen Sprache wird der Unterricht ohne besondere Vergütung ertheilt. Alle sonstigen fremden Sprachen und freien Künste werden gegen eine billige Vergütung gelehrt.

Zu technischen Arbeiten, als nützliche und angenehme Anwendung der Mußestunden, so wie zu unschädlichen gymnastischen Leibes-übungen, diethet mein geräumiges und mit einem großen Garten versehenes Locale den Zöglingen mancherley Gelegenheiten.

Die Zöglinge schlafen unter Aufsicht in heiteren geräumigen Lokalen und werden von männlichen Diensthoten bedient.

Die Kost ist nach dem Maßstab der besseren Erziehungs-Anstalten bemessen, gut und reichlich, und besteht Morgens abwechselnd in Kaffee, Chocolat oder Milch, Mittags in vier Speisen, Nachmittags in einem der Jahreszeit angemessenen Vesperbrot und Abends in zwey oder drey Speisen.

Die jährliche Pension, bey welcher auf das Alter, so wie auf den mehr oder minder kostspieligen Unterricht der Zöglinge Rücksicht genommen wird, beträgt zum mindesten 900 fl. und auf's höchste 1500 fl. W. W.

Dafür erhalten die Zöglinge nebst der Kost, Wäsche, Licht und Bedienung.

Über die Auslagen für Lehrbücher, Landkarten, Musikalien, Schreib-, und Zeichnungs-Materialien, so wie über Ausbesserung oder Anschaffung von Wäsche und Kleidung, wenn solches verlangt würde, lege ich den Ältern oder Vormündern vierteljährig eine Berechnung vor.

Der Pensionsbetrag wird halbjährig voraus entrichtet.

Für den Fall, daß Ältern oder Vormünder einen Zögling aus dem Institute wegnehmen, machen sie sich verbindlich, mir solches ein halbes Jahr zuvor anzuzeigen.

Friedrich v. Klinkowström,  
Inhaber und Director der Erziehungs-Anstalt  
an der Wien No. 57.

---

## B a I I.

Die Bezeichnung eines öffentlichen Tanzes mit der bildlichen Benennung eines Balls ist aus einer alldutschen Sitte entsprungen. Am zweiten oder dritten Ostertage versammelten sich die erwachsenen Mädchen des Dorfes, um den neuen Frauen, auf deren Hochzeit sie getanzt hatten, einen mit Wolle und Federn ausgestopften und mit Seidenzeug überzogenen sehr großen Ball zu überreichen. Er ward auf einer geschmückten Stange in Prozeßion durch das Dorf getragen, dann vor dem Hause der jungen Frau aufgespant und ihr endlich in ihrem Hause selbst übergeben. Dagegen war sie verpflichtet, der Gesellschaft freie Musik zum Tanzen zu geben. So viele junge Eheleute nun da waren, so vielen ward ein Ball gegeben, und auf jedes Ballgehen ward getanzt.

---